

Mein Auslandspraktikum in Dinard (Bretagne)

Im Dezember 2013 bewarb ich mich für ein knapp zweimonatiges Praktikum in der kleinen Stadt Dinard. Nachdem ich mein Studium für das Lehramt an der Hauptschule erfolgreich beendet hatte, wollte ich noch meine Kenntnisse in der französischen Sprache vertiefen, die ich bis dahin neben meinem eigentlichen Studium in Sprachkursen der Universität München erworben hatte.

Meine Arbeit in Dinard und im „Maison des Jeunes“

Dank privater Kontakte war es mir möglich meine Arbeit Anfang Mai in dem „Maison des Jeunes“ zu beginnen, eine Art Jugendzentrum, das ganztags für die Jugendlichen geöffnet ist. Daneben organisiert das Team verschiedenste Projekte und geht regelmäßig an die Schulen, um dort ein Nachmittagsprogramm anzubieten.

In der ersten Woche meines Aufenthalts waren in Frankreich noch Ferien, was bedeutete, dass im „Maison des Jeunes“ eine andere Arbeit zu tun war als außerhalb dieser. Dies bedeutete, dass morgens ab etwa 9:00 oder 10:00 Uhr eine große Anzahl von Kindern kam und sich den Tag über in Betreuung von uns begab.

Das Team bestehend aus meinem Chef Frédéric, Adrian, Ludovic und Clémentine hatten in den Wochen vorher bereits ein vollständiges Programm ausgearbeitet, um den Kindern abwechslungsreiche Ferien zu bieten. Neben allen Arten von sportlichen Aktivitäten (Tennis, Fußball, Basketball usw.) gab es auch die Möglichkeit zu musizieren und kulturelle Ausflüge zu unternehmen. Unabhängig von diesen zusätzlichen Angeboten konnten die Kinder im „Maison des Jeunes“ Kicker, Billard, Tischtennis oder Computer spielen. Von der Vielfalt des Angebots war ich am Anfang erst ein Mal überwältigt, was jedoch kein großes Problem war, da das Team mich sehr herzlich aufnahm und in die unterschiedlichen Aufgaben mit integrierte.

Nachdem die Ferien geendet hatten, veränderte sich auch meine Aufgabe im „Maison des Jeunes“. Ich versuchte überwiegend zu helfen, wo es mir möglich war, zu helfen. Meine Aufgaben erstreckten sich von Mitorganisieren (von zum Beispiel Ausflügen, späteren Austausch usw.), Aufbauen von Material (zum Beispiel für die eigens im „Maison des Jeunes“ organisierten Konzerte), Mithelfen bei den „Aktivitäten“ an den Schulen bis hin zum normalen Betreuen der Kinder und Jugendlichen, die nachmittags ins „Maison des Jeunes“ kamen.

An einzelnen Tagen half ich, sofern das Jugendzentrum zum Beispiel geschlossen war, im „Centre social“ aus, welches verschiedene Angebote für die Bewohner der Stadt Dinard bereit hielt.

Nach einem solchen langen Aufenthalt überlegt man, was gut und was womöglich weniger gut gewesen war.

Hierbei fällt mir eigentlich weniger ein, was mir nicht so gut gefallen hatte.

Die Herzlichkeit und Offenheit des Teams ermöglichten es mir trotz anfänglicher Schwierigkeiten schnell in meine Aufgaben hinein zu finden. Das einzige, das mich trotzdem ein wenig störte, waren die zeitweise „leeren Phasen“, in denen es für mich leider nichts zu tun gab.

Interkulturelles Lernen

Auch war der Anfang in Frankreich an sich sehr schwer für mich.

Ich hatte weniger Schwierigkeiten die Leute zu verstehen, als mich auszudrücken, was mir vor allem die Arbeit mit den Eltern, aber ganz besonders mit den Kindern erschwerte. Da die Arbeit mit den Jugendlichen mich besonders mit Freude erfüllte, war dies natürlich eher von Nachteil zu Beginn meiner Arbeit. Dies besserte sich jedoch mit der Zeit bis dahingehend, dass ich am Ende zu meiner großen Freude keinerlei Schwierigkeiten mehr hatte.

Der Kontakt zu meinen Kollegen war sehr gut, denn diese waren wie bereits erwähnt sehr offenherzig und hilfsbereit. Leider ergaben sich hieraus nicht allzu oft Gelegenheiten sich auch privat zu treffen, da diese alle auch ein Privatleben mitsamt Kindern hatten, was den Großteil ihres Wochenendes in Anspruch nahm. Trotzdem ergaben sich ein paar Abende zum Beispiel bei einem Konzert oder einer kleinen Abschiedsfeier, welche es mir ermöglichte, diese auch außerhalb der Arbeit näher kennenzulernen. Da ein Teil dieser auch regelmäßig für Austauschprogramme oder ähnliches Deutschland und insbesondere Starnberg beziehungsweise München besuchen, bin ich sicher, dass diese Kontakte auch weiterhin bestehen bleiben werden. Auch mithilfe der heutigen Medien sollte es keine Schwierigkeit sein, regelmäßig in Verbindung zu treten.

Neben der Arbeit lernte ich anfangs nur schwer junge Leute kennen. Dieses Problem basierte jedoch auch darauf, dass neben der Arbeit wenig Zeit blieb, um neue Kontakte zu knüpfen. Die weitaus größere Schwierigkeit war jedoch, dass in Dinard selber nur wenige Leute in meinem Alter lebten. Denn, dies muss leider auch gesagt werden, in Dinard gibt es nur wenige Berufe, die junge Leute ergreifen können.

St Malo, die größere Nachbarsstadt hingegen, erwies sich im Vergleich hierzu als deutlich jüngere Stadt.

Trotzdem ergab sich nach einer gewissen Zeit ein Kontakt zu einer Gruppe junger Leute, mit denen ich nach den ersten Wochen viel Zeit verbrachte.

Neben diesen ergaben sich für mich viele Beziehungen zu älteren Leuten, die ich trotz allem sehr genoss. Diese entstanden auf den Wanderungen, bei denen ich meinen Chef Frédéric begleitete oder bei den regelmäßigen Besuchen eines Sprachkurses, mit deren

Lehrerin Patricia ich im Laufe der Zeit auch meine privaten Verbindungen vertiefte. Neben diesen doch überwiegend über die Arbeit entstandenen Freundschaften und Beziehungen lernte ich auch Leute kennen, die verbunden mit unterschiedlichsten Projekten in Starnberg meine Familien kannten und meinen Aufenthalt in Dinard nutzen, um auch mich kennenzulernen.

Auch nutzte ich meine Zeit, um alte Bekannte zu besuchen. So traf ich auch meinen ehemaligen Austauschpartner und dessen Familie wieder, was in einem gemeinsamen Mittagessen gefeiert wurde und in verschiedenen Abenden beim Fußball schauen endete. Die Franzosen, so zeigte sich für mich, sind ein Volk, welches sehr offen ist. Gleichzeitig zeichnet es sich eher durch Distanz aus. Viele Franzosen, die ich kennenlernte waren sehr herzlich zu mir und nahmen mich schnell in ihren Kreis auf. Jedoch hatte ich das Gefühl, nur bei einer geringen Anzahl eine wirklich vertiertere Freundschaft aufgebaut zu haben.

Hingegen wird mir als sehr positives Erlebnis in Erinnerung bleiben, wie die Franzosen es lieben, sich zu treffen und gemeinsam zu essen. Und anders beziehungsweise nicht so regelmäßig in Deutschland ist es in Frankreich üblich gemeinsam zu essen und ganze Mittage oder Abende gemeinsam zu verbringen. Damit dies ohne Schwierigkeiten gelingen kann, bringt jeder etwas mit und trägt somit seinen Teil bei. Dies ist völlig selbstverständlich, was mich anfangs leider in „Schwierigkeiten“ brachte, da ich nicht daran gedacht hatte, etwas mitzubringen, auch da ich oft nicht wusste, dass man sich privat und nicht in einem Restaurant traf, wenn ein „gemeinsames Essen“ verabredet wurde. Aber auch dies wurde mir in keinsten Weise negativ angerechnet. Ich wurde gefühlt fast noch herzlicher aufgenommen, bedachtet man doch, dass ich von dieser Tradition nichts wusste.

Mir persönlich fiel auf, wie wichtig die Wochenenden für die Familien waren, welche in der Regel gemeinsam verbracht wurden. Bedenkt man, dass normalerweise beide Elternteile arbeiten, ist dies sehr nachvollziehbar.

Auch war mein Eindruck, dass die Kinder und Jugendlichen sehr viel mehr Respekt gegenüber Älteren zeigten. Dies zeigte sich nicht nur in der Schule, sondern auch im „Maison des Jeunes“ selber und während ich privat unterwegs war. Worauf dies zurückzuführen ist, weiss ich nicht genau. Es kann mit der Erziehung an den Schulen zusammenhängen, bei denen mir erklärt wurde, dass die Lehrer oft sehr viel autoritärer auftreten würden als in Deutschland. Hinzu kommt, dass es in Frankreich nur ganztags Schulen gibt und der Einfluss der eher strengeren Lehrer dementsprechend auch größer ist. Womöglich ist dieser von mir persönlich beobachtete Eindruck darauf zurückzuführen.

Private „Reisen“

Ein Großteil meiner freien Zeit nutzte ich, um mir die Gegend und die umliegenden Sehenswürdigkeiten und Städte anzusehen.

Die Bretagne als solches war für mich immer schon ein wunderschönes Land. Trotzdem konnte ich auf meinen kleinen Ausflügen noch viele weitere interessante und wunderschöne Orte entdecken. Hierbei fallen mir Städte wie Dinand oder St Briac ein, welche mit ihren alten Gebäuden besonders und in sich wunderschön waren. Auch landschaftlich beeindruckende Gebiete wie die Küstenstreifen des Cape Frehel werden mir wahrscheinlich mein Leben lang in Erinnerung bleiben.

Diese zwei sind nur Beispiele für die vielen schönen und interessanten Orte, welche ich im Laufe meiner Zeit besuchen konnte. Ich hoffe sehr, dass ich diese in der Zukunft irgendwann nochmal besuchen werde können.

Bedeutung der Sprache

Insgesamt machte ich diesen knapp zweimonatigen Aufenthalt, um die französische Sprache beherrschen zu lernen. Neben meinem Studium hatte ich bereits größere Kenntnisse erworben und wollte diese nun im Ausland vertiefen.

Anfangs stieß ich hierbei jedoch auf größere Schwierigkeiten. Mit dem Verstehen hatte ich kaum Probleme aber sich selber in der Schnelle eines Gesprächs zu verständigen überforderte mich anfangs. Mit der Zeit wurde es jedoch besser und ich merkte selber, dass ich sicherer wurde. Nach und nach hatte ich im Alltag keinerlei Schwierigkeiten mehr und konnte so mit der Zeit auch größere Aufgaben im „Maison des Jeunes“ übernehmen. Zu meiner größten Freude gelang es mir auch, mich besser mit den Kindern und meinen neu gewonnenen Freunden zu unterhalten. Zum Ende hin hatte ich eigentlich keinerlei Schwierigkeiten mehr, außer das ein oder andere Wort mir fehlte. Somit war die Reise und das Praktikum ein riesiger Erfolg, denn das Ziel, die Sprache zu beherrschen, ist mir soweit gelungen. Mein Fortschritt war, zumindest bestätigten das auch meine Kollegen, sehr groß.

Alles in allem sollte hierbei gesagt werden, dass die Offenheit und Herzlichkeit meiner Kollegen und neugewonnen Freunde sehr hilfreich waren.

Im Laufe der Zeit konnte ich umgekehrt das gleiche für meine Kollegen bieten, indem ich half, englische Websites zu verstehen und Emails nach England zu verschicken, um die späteren Austauschprojekte in die Wege zu leiten.

Nachdem ich das Praktikum erfolgreich abschließen konnte, habe ich mir fest vorgenommen, meine Sprachkenntnisse weiter zu vertiefen beziehungsweise nicht zu verlieren. Hierfür würde ich gerne, sofern möglich, noch einen Sprachkurs neben meinem Beruf belegen und somit versuchen die Sprache am Leben zu erhalten. Ob dies, aus zeitlichen Gründen ungewiss, klappt wird sich in der Zukunft zeigen.

Trotz allem hoffe ich, zumindest bei den jährlichen Besuchen Frankreichs mit meiner Familie, die Stadt Dinard und meine Freunde und Bekannten dort in gewissen Abständen auch besuchen zu können und so den Kontakt aufrecht zu halten.

Abgesehen davon verbindet Starnberg (meine alte Heimatstadt) und Dinard eine Freundschaft, die mit regelmäßigen Austauschprogrammen und Veranstaltungen wie die „französische Woche“ (in Starnberg) oder Filmfestivals mit deutschen Filmen (Dinard) aufrecht gehalten wird. Hierbei, so hoffe ich, werde ich auch in regelmäßigen Abständen das ein oder andere bekannte Gesicht wiedersehen können.

Abgesehen hiervon lässt sich der Kontakt natürlich auch über die modernen Medien leicht halten und ich hoffe, dass auch dies mir gelingen wird.

Zum Ende meines Aufenthalts bat mit Magrit Perrier, zweite Vorsitzende des Vereins „Freunde von Starnberg“ um ein kleines Interview für ihre eigene Zeitung. Diesem kam ich nach und erhielt selber ein Exemplar. Das Exemplar liegt ausgedruckt diesem Bericht bei. In diesem Interview ging es in kurzer Form um meine Aufgaben, die ich im „Maison des Jeunes“ übernommen hatte und meine Zeit selber, meine Eindrücke und mein Fazit.

Ein langfristiges Austauschprojekt?

Neben dem Ziel, meine Sprachkenntnisse nicht zu verlieren, verfolge und verfolgte ich mit dem Praktikum auch ein ganz anderes Ziel.

Im September werde ich mit meinem Referendariat in der Schule beginnen. Ich werde an einer Hauptschule (hoffentlich in München) arbeiten. Für mich persönlich erscheint es sehr wichtig, betrachtet man insbesondere die Historie, die deutsch-französische Freundschaft zwischen den beiden Ländern aufrecht zu erhalten. Dies kann aber nur gelingen, wenn man es schafft, insbesondere die jüngeren Generationen hierfür zu öffnen und diesen auch die Möglichkeiten für Erfahrungen und Erlebnisse bietet.

Auch ist es, insbesondere in der Hauptschule, wichtig, diverse Vorurteile gegenüber dem anderen Volk aus der Welt zu schaffen.

Ich für mich selber habe das Glück gehabt, an einem Austauschprojekt teilzunehmen und durch die guten Kontakte meiner Familie nach Frankreich keinerlei negativen Eindrücke aufzubauen.

Trotzdem weiss ich, dass es heutzutage noch viele Vorteile gibt und dies insbesondere in Familien, die bis jetzt keine Chance erhalten haben, sich vom Gegenteil überzeugen zu lassen. Dies gilt nicht nur für die Deutschen, sondern ebenso für die französische, welche mit den gleichen Problemen kurz oder langfristig konfrontiert werden. Beobachtet man insbesondere die politischen Umstände in Frankreich im Moment, erscheint es mir umso wichtiger, hierfür eine gute Grundlage zu schaffen.

Dies würde ich gerne versuchen zu verwirklichen, indem ich langfristig ein Austauschprogramm für die Hauptschule, an der ich hoffentlich arbeiten werde, und der Stadt Dinard organisiere. Ob sich dieses Projekt langfristig verwirklichen lässt, wird sich zeigen.

Natürlich zeigen sich hierbei vielerlei Schwierigkeiten, seien es finanzielle (die für die an

der Hauptschule betreffenden Schüler nicht zu unterschätzen ist) und sprachliche.

Bei der erst genannten Schwierigkeit hoffe ich, womöglich Sponsoren zu finden, die den besagten Schülern unter die Arme greifen könnten.

Das letztere Problem wird sich dies als deutlich schwieriger erweisen, da viele Schüler an der Hauptschule Schwierigkeiten mit Sprachen und dem Schreiben dieser haben, sei es aus Migrationshintergründen oder Problemen wie Legasthenie.

Hierbei aber gilt es und das sollte nicht unerwähnt bleiben, den Schülern trotzdem die Möglichkeit zu bieten und ihnen zu helfen, zumindest Teile der Sprache zu lernen.

Abgesehen davon können sowohl Franzosen als auch Hauptschüler Englisch sprechen und ein solcher Austausch könnte auf beiden Seiten womöglich auch zu einer Motivation führen, zumindest die englische Sprache zu lernen.

Die Schwierigkeit der Sprache und der Problematik des Schreibens sollte nicht unterschätzt werden, was ich aus eigener Erfahrung sagen kann. Aber ebenso wichtig ist der Versuch, diese Probleme zu überwinden.

Verbunden hiermit wäre es möglich, neben einmaligen Erfahrungen und dem Erlernen einer neuen Sprache, auch ein fremdes Land und dessen Leute kennenzulernen, was für manche meiner zukünftigen Schüler womöglich einer der wenigen Möglichkeiten bleiben wird, so etwas zu tun. Im Zuge hiermit könnte man, wie bereits erwähnt, es womöglich schaffen, den Nährboden für Vorurteile zu nehmen und die deutsch-französische Freundschaft auf beiden Seiten zu erhalten.

Persönliches Fazit

Ich für meinen Teil wollte in Dinard nicht nur, womöglich langfristige Kontakte aufbauen, sondern auch für mich Erfahrungen sammeln und die Sprache soweit beherrschen lernen, dass ich eben dieses Projekt ermöglichen und meinen zukünftigen Schülern diese Chance bieten kann. Sowohl um die Sprache womöglich in freiwilligen Kursen zu unterrichten als auch um das Projekt „deutsch-französische-Freundschaft“ am Leben zu erhalten.

Was ist mir aus meiner Zeit in Dinard geblieben? Vieles! Besonders viele Erinnerungen.

Die kleine, alte und für mich wunderschöne Stadt wird von nun an immer ein Teil von mir sein. Die Menschen, die ich dort kennenlernen durfte, hiermit eingeschlossen.

Die Freundlichkeit und Offenheit, die ich erhalten durfte, hoffe ich auch in späteren Jahren noch anzutreffen. Ich habe sehr viele positive Erlebnisse gehabt, wenn auch ein paar negative, an die ich so mich aber nicht weiter erinnern möchte.

Bei vielen positiven Erlebnissen kann ich mich hierbei bei meinen Kollegen bedanken, deren Herzlichkeit meine Zeit in Dinard sehr kurz erscheinen ließ und die mich nicht nur aufnahmen, sondern im „Maison des Jeunes“ integrierten. Hierbei hoffe ich, bei regelmäßigen Besuchen meinerseits und deren Aufhalten in Starnberg den Kontakt halten zu können.

Am meisten freut es mich, Freundschaften geschlossen zu haben, die ich hoffe, zumindest die nächsten Jahre, wenn nicht mein Leben lang halten zu können. Besonders meinem guten Freund Gildas, den ich nach zwei Wochen kennenlernte, gebührt hierbei mein Dank. Dieser half mir sowohl sprachlich (bei vielen gemeinsamen Abenden mit seinen Freunden oder einem gemeinsamen Bier) weiter als auch schaffte er es mich einigen jetzt auch Freunden vorzustellen, mit denen ich hoffentlich auch langfristig den Kontakt aufrecht erhalten kann.

Abschließend lässt sich sagen, dass ich nach Dinard kam, um die Sprache zu lernen, um meine weiterführende Projekte verwirklichen zu können, aber auch um Freundschaften zu schließen.

Kurz gesagt und ich hoffe, der Bericht konnte dies zeigen, ist mir zu meiner Freude, beides sehr gut gelungen.

Ein Dankeschön hierbei an Frau Galata, welche mit viel Mühe mir diese Praktikum ermöglichte, an Jean-Claude Mahé, welcher mir in Dinard die Weichen stellte und natürlich dem Team des „Maison des Jeunes“, welche mich so aufnahm und integrierte und meine Zeit dort unvergesslich machte.